

Blutnacht an der vereisten Narwa

110365

SS-PK. - Zwischen Narwa und Hungerburg, dort, wo der nur 100 Meter breite Narwafluss mit einer dicken Eis- und Schneeschicht bedeckt ist, sind die Sowjets mit starken Kräften in den Morgenstunden des 12. Februar zum Angriff angetreten. Salvengeschütz, schwere Artillerie, Granatwerfer und leichte Infanteriegeschütze des Feindes trommelten kurz, aber wohlgezielt und heftig auf die deutschen Stellungen am Westufer der Narwa. Dann belebte sich das Eis des Flusses. Aus den Wäldern und Dünen am Ostufer quollen sowjetische Sturmbataillone hervor, überschritten im Schutze ihres Artilleriefeuers die Narwa und brachten in die deutschen Stellungen ein. Dort lagen nur wenige Züge und Kompanien in primitiven Erdlöchern und hinter Schneewällen. Das feindliche Feuer riss grosse Lücken in ihre Reihen, aber unerschüttert stemmten sich die Überlebenden dem sowjetischen Angriff entgegen.

Stundenlang wogte das Ringen auf und ab. Die Eisdecke der Narwa bedeckte sich mit unzähligen toten Bolschewisten, im pausenlosen Feuer deutscher und sowjetischer Waffen kam es zu erbitterten Nahkämpfen um Bunker und Grabenränder. Doch so hoch die feindlichen Verluste auch waren, immer wieder fluteten neue Bataillone der Sowjets gegen das Westufer der Narwa, bis dort mit den letzten Grenadieren auch der deutsche Widerstand zusammenbrach.

Sehr schnell erfasste die deutsche Führung den Plan des Feindes. Ohne sich um die gewaltigen Ausfälle zu kümmern, sollten sich die sowjetischen Bataillone über die Narwa ergiessen, den anschliessenden Wald durchfluten und die nur wenige Kilometer südlich verlaufende Rollbahn Narwa-Reval überschreiten und abriegeln. Die Stadt Narwa selbst, die alte historische Feste der Ordensritter, das Bollwerk des Abendlandes gegen den Osten, sie sollte im Verlauf dieses sowjetischen Angriffes von rückwärts umgangen und abgeschnitten werden. Höchste Gefahr drohte so den Verbänden eines SS-Panzerkorps, die jene Stadt bisher gegen alle feindlichen Angriffe ostwärts des Flusses verteidigt hatten. Wenige Stunden konnten das Schicksal der Narwa-stellung entscheiden.

So wurde aus rasch zusammengerafften Kräften der SS-Division "Nordland" eine kleine Kampfgruppe zusammengestellt, um sich unter der Führung von SS-Sturmbannführer K. den sich bereits der Rollbahn nähernden Sturmtruppen der Sowjets entgegen zu werfen. Von ihrem Einsatz würde es abhängen, ob an den trutzigen Mauern der Hermannsfestung weiterhin deutsche Soldaten stehen.

Kurz vor Mitternacht treten die Kompanien der SS-Kampfgruppe zum Angriff an. Sturmbannführer K. und seine Männer wissen, dass sie nur einen kleinen, weit unterlegenen Haufen bilden, dass vor ihnen ein Gegner liegt, der sie an Stärke und Waffen weit ~~weit~~ übertrifft und ~~der~~ vom Ostufer der Narwa fortwährend neue Verstärkungen heranzieht. Ihr Vorgehen wird einem Stoss ins Wespennest gleichen, ihr Angriff ist tollkühn, doch er muss durchgeführt werden. Jeder der SS-Männer ist sich über die Auswirkungen im klaren, keiner darf damit rechnen, seine Ausgangsstellung wiederzusehen. Und doch gehen sie in diesen Angriff hinein mit einer trotzigen Verbissenheit, die alles Unmögliche möglich machen kann und die noch im Tode Berge versetzt.

Am Südrande des Waldes treffen die SS-Grenadiere auf die Spitzen der sowjetischen Bataillone. Es ist finster. Der Wald ist durchsetzt von Gebüsch und Sumpfen. Überall wimmelt es von sowjetischen Kompanien, die durch Waldschneisen und über die wenigen Wege nach Süden rieseln. Ein mächtiges MG.-, MPi.- und Panzerbüchsenfeuer schlägt den SS-Männern entgegen. In der Dunkelheit ist der Gegner nur am Aufblitzen seiner Waffen, an den Kommandorufen seiner Offiziere und Kommissare auszumachen. Vor jeder SS-Kompanie liegt mehr als ein feindliches Bataillon. Doch mit einem aussergewöhnlichen Schneid durchlaufen die SS-Männer das feindliche Feuer, werfen sich der sowjetischen Übermacht entgegen, brüllen aus Leibeskräften ein mitreissendes Hurra und stürzen sich mit der blanken Waffe auf den überraschten Gegner. Ein mörderisches Ringen hebt in der Finsternis des Waldes an. Jeder SS-Mann steht gegen fünf Bolschewisten. Jeder ist entschlossen, eher zu sterben, als vom Gegner abzulassen. Zwischen den Bäumen peitschen die roten und weissen Punkte der Leuchtspurgarben, in überschneiteten Sümpfen ringen SS-Männer und Bolschewisten bis über die Knie in der klebrigen, ziehender Masse stehend, im Nahkampf um die Entscheidung. An den Spitzen der Kompanien stehen die Chefs persönlich um mit der MPi. in der Fäusten, ihre Männer immer wieder vorwärts zu reissen.

Viele SS-Männer, viele der reichsdeutschen, rumäniendeutschen, norwegischen, dänischen und niederländischen SS-Freiwilligen der Kampfgruppe brechen tot oder verwundet im Feindfeuer zusammen. Die anderen jedoch stürzen unaufhaltsam weiter. Der Feind, in seinem erhofften Siegeszug von einer kleinen, verwegenen Schar zum Stehen gebracht, wird durch den unbarmherzigen Schwung der SS-Grenadiere zermürbt und schwer erschüttert. Eine sowjetische Kompanie nach der anderen wendet sich zur Flucht, bald gibt es keinen Halt mehr für die rennenden Bolschewisten. Erst vor dem Westufer der Narwa sammeln sich die Reste des Feindes. Ein Widerstand ist diesen jedoch nicht mehr möglich, denn ein rasendes, wohlgezieltes Feuer wirft die sowjetischen Kolonnen in den Schnee, lässt sie das Aufstehen für immer vergessen. Besonders erbittert wird um eine befestigte Landzunge am Fluss gerungen. In diesen Grabenstücken flammt der letzte feindliche Widerstand auf. An der Spitze eine Kompanie stürzt sich Obersturmführer D. auf diese Sowjetgruppen. Erbitterte Nahkämpfe, dann sind die SS-Männer auch Besitzer dieser letzten Grabenstellung im Angriffsraum. Das Westufer der Narwa ist auf der ganzen Linie wieder in der Hand der SS-Kampfgruppe.

Dann liegen die SS-Männer in den wiedergewonnenen Stellungen. Doch wie sehen diese aus. Das Grauen packt selbst die ältesten Soldaten, jene, die von Anfang an im Osten dabei gewesen sind. In den Schützenlöchern liegen die toten Kameraden, keiner hat sich ergeben, keiner ist zurückgelaufen. Bis zur letzten Patrone haben sie gekämpft, bis sie von der feindlichen Übermacht zusammengeschlagen wurden. Doch über den toten Kameraden liegen übereinander die Leichenhaufen der gefallenen Bolschewisten. Sie machen das zehnfache der eigenen Verluste aus. An ihnen hat sich eine gerechte Rache vollzogen. Und zwischen diesen Leichenhaufen liegen die SS-Männer und weisen alle wütenden Vorstöße des Gegners ab, bis ein Befehl sie in einen neuen Abschnitt wirft.

Jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, färbt sich der Schnee an beiden Ufern der Narwa und in den Wäldern weiterhin schwarz und grau. Der Himmel glüht von unzähligen Bränden, überall auf der Linie Hungerburg-Narwa rattern Maschinengewehre, stürzen Bolschewisten, treten Männer des Heeres und der Waffen-SS zu entschlossenen Gegen-

angriffen an. Eine kleine, todesmutige Kampfgruppe der SS-Division "Nordland" hat ein drohendes Geschick abgewendet. Zeit zu neuen Gegenmassnahmen ist gewonnen. Der Kampf um die Narwastellung geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

SS-Kriegsberichter Walter Kalweit